

Knut Hickethier

## Matthias Steinle, Burkhard Rövekamp (Hg.): Selbst/ Reflexionen. Von der Leinwand bis zum Interface

2005

<https://doi.org/10.17192/ep2005.1.1678>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hickethier, Knut: Matthias Steinle, Burkhard Rövekamp (Hg.): Selbst/Reflexionen. Von der Leinwand bis zum Interface. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 22 (2005), Nr. 1, S. 70–72. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2005.1.1678>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

### **Matthias Steinle, Burkhard Röwekamp (Hg.): Selbst/Reflexionen. Von der Leinwand bis zum Interface**

Marburg: Schüren Verlag 2004, 225 S., ISBN 3-89772-391-2, € 19,-

Reflexivität und Selbstreflexivität sind Thema des Sammelbandes Marburger Medienwissenschaftler, die mit dieser Publikation Einblick in eine wissenschaftliche Praxis der Analyse und Theoriebildung geben. Zwei Lesarten bietet das Buch an: Einerseits entfaltet sich hier eine Bandbreite von unterschiedlichen Konzepten und Vorstellungen, wie mit der Thematisierung des Films im Film, mit der Reflexion des Mediums in den Medien und der Erörterung des Subjekts im Film bzw. seiner Definition durch den Film umzugehen ist. Andererseits stellt sich die Lektüre auch als eine *tour d'horizon* durch die Praxis der Filmanalyse in Einzelbeispielen dar. Den ausgelegten Spuren ist zu folgen, den aufgestellten Spiegeln, als die sich die Texte teilweise verstehen, muss sich der Leser stellen, um sich als lesendes Subjekt selbst zu erkennen.

Paul Nissler erörtert an Ruttmanns *Sinfonie der Großstadt* (1927) das Problem der Entsubjektivierung. Mensch und Metropole verschmelzen, die Stadt wird mit ihren Mechanismen zum Subjekt. Michaela Naumann geht von der Subjektstitution durch den Film („mediale Sozialisation“) aus, um sich am Beispiel von Lubitschs *To Be or Not To Be* (1942) mit „unerwarteten Wendungen“, mit dem „fehlgeleiteten Blick“, der „Täuschung“, der „Maske“ (S.26) zu beschäftigen. Das Theater im Film erlaubt das „Spiel mit der Blicklenkung“ und thematisiert im wachsenden Verwischen der Grenzen von Sein und Schein das Sehen und Wahrnehmen. Der Beitrag von Matthias Kraus sieht mit Ray Carney bei Cassavetes einen Wechsel von der Narration zur Handlung, von der Repräsentation zur Kommunikation, ein Verwischen der Differenz von Rolle und Darsteller, um die Reflexion eines ‚Selbst‘ im Film sinnhaftig zu machen. Hatte Naumann das Subjekt noch im Betrachter ausgemacht, so hat Kraus das Subjekt im Filmgeschehen im Blick. Es geht ihm um die „Konstruktion von Identitäten im Film“ (S.37), darum, „eine Fiktion zu provozieren, die Identitäten prozessiert“. (S.39)

Ulrike Hick entdeckt in Pasolinis Kurzfilm *La Ricotta* (1963) eine Film-im-Film-Struktur, dabei wird die Herstellung eines Passionsfilms parodiert. Anhand von *Blow Up* (1966), einem der kanonischen Beispiele für Selbstreflexivität im Film, erörtert Karl-Heinz Koch das ‚blow up‘ der Fotos, um auf ihnen einen Mord zu entdecken. Dabei ginge es dem Film jedoch weniger um Detektion in der Selbstreflexion, sondern um die Erzeugung einer London-Begeisterung. Eike Wenzel erörtert das Verhältnis der Geschichte zu Film und Fernsehen. Er ist damit der Naivität auf der Spur, die in der Zuwendung zur Vergangenheit verloren gegangen ist. Fassbinder, Kluges Knie und nicht zuletzt Gertrud Kochs Frage, ob man naiv werden könne, werden aufgeboten: Angesichts der großen Verwertungsmaschinerien, die vor allem das Fernsehen herausgebildet hat, wird auch der Umgang mit der Geschichte, mit dem „medialen Erinnern“ (S.77) zum Problem.

Frauke Böhm setzt sich mit Truffauts Spiel mit dem Film als ‚Film im Film‘ in *La nuit américaine* (1972/73) auseinander und Kyung-Hye Cho ist der Geometrie der Bewegung bei Godard auf der Spur. Christina Scherer sucht bei Tarkowskij nach mentalen Bildern. Filmbilder als Hieroglyphen zu verstehen, nach Verschiebungen zu suchen, soll auf die Bildlichkeit des Films aufmerksam machen.

Burkhard Röwekamp geht der Frage nach dem filmischen Zitat nach und untersucht, welche Funktionen es übernehmen kann. Doppelcodierung, Umschrift, Reflexion - es lässt sich schließlich Filmgeschichte auch als Geschichte des Filmzitats schreiben. Florian Mundhenke zeigt, wie Greenaway in Bildtraditionen der bildenden Kunst steht und Barbara Struif geht der Bedeutung der Schrift und der Schriftzeichen bei demselben Regisseur nach. Charlotte Lorbers Untersuchung intertextueller Bezüge in Nanni Morettis *Aprile* (1998) und Jutta Rossellits Überlegungen zur Filmkritik am Beispiel von Hitchcocks *Rear Window* (1954) ergänzen das Spektrum reflexiver Filmstrukturen. Matthias Steinle diskutiert die Bildlichkeit und das Kulinarische im Dokumentarfilm am Beispiel der Filme Michael Moores.

Vom Film führt der Band zum Fernsehen und zum Netzmedium. Franziska Heller nimmt Cronenbergs *Videodrome* (1983) zum Anlass für differenztheoretische Auseinandersetzungen mit Medienbestimmungen und versteht den Film selbst als Beitrag zur Theoriedebatte. Andrea Zapp setzt sich mit narrativen Strukturen in Installationen im öffentlichen Raum und im Netz auseinander und Petra Missomelius erörtert die Fehlfunktionen und Störungen auf Webseiten, die in Jodis Internetkunstprojekten verarbeitet wurden.

Selbstreflexion und Reflexion im Film stellen sich nach dem Durchgang durch die verschiedenen Texte als Zentrum, als ‚Kern‘ heraus. Es geht um das Zitieren, Spiegeln, Erinnern, Verweisen: Immer ist im Gezeigten noch etwas Anderes anwesend, wird im audiovisuell Erzählten eine zweite Stimme hörbar. Die einzelnen Beiträge gehen dabei verschiedene Wege, verschiedene Methoden werden sichtbar - immer grundiert die konkrete Auseinandersetzung mit der Sinnlichkeit des Filmischen die Reflexionen der Beiträge. Die thematischen Weiterungen, die zum Fernsehen und zum Netzmedium führen, lassen diese starke Basis im Film noch erkennen. Das Erkunden der Ästhetik in den Medienprodukten ist den hier versammelten Beiträgen nicht Mittel zum Selbstzweck theoretischer Höhenflüge, sondern ein ureigenes Anliegen, hinter dem eine Faszination, eine Begeisterung für das Filmische, das Audiovisuelle in einer weiten Bedeutung erkennbar ist.

So verschieden die Beiträge auch sind, in ihnen lässt sich eine große Gemeinsamkeit erkennen, eine, die nicht in einer engen Verpflichtung auf ein vorgegebenes Programm und Raster besteht, sondern in einer überzeugten Vereinigung auf ein wissenschaftliches Selbstverständnis, das gerade in der Verschiedenheit seiner produktiv-praktischen Konsequenzen sich ganz selbstverständlich darstellt. Eine breite und zugleich tief reichende Kenntnis der Filmgeschichte in ihren einzelnen

Werken gehört dazu wie eine sehr unterschiedliche, aber immer stark reflexiv angelegte Auseinandersetzung mit medientheoretischen Positionen. Es ist eine Medienwissenschaft, die sich den medialen Texten, den audiovisuellen Produktionen als Ausdruck einer Medienkultur verpflichtet fühlt und die sich nachdrücklich mit der Universität Marburg verbindet.

Im Hintergrund steht der dort tätige Medienwissenschaftler Heinz-B. Heller, der akademische Lehrer der Autorinnen und Autoren. Mit dem Diktum, der beste Lehrer sei derjenige, der sich zugunsten selbst organisierender Lernender überflüssig mache, wird Brecht zitiert und damit Heller charakterisiert, zu dessen 60. Geburtstag der Sammelband mit Filmanalysen seiner Schüler erschienen ist. Heller ist in diesen Beiträgen immer präsent, seine Praxis der Wissenschaft setzt sich auf selbstverständliche und dann doch ganz unterschiedliche Weise in diesen Beiträgen fort. Er hat sich dadurch – (allerdings nur) im Brecht'schen Sinne – ‚überflüssig‘ gemacht: weil seine Arbeit auch von anderen weitergeführt wird. Gerade durch diese Spiegelung in den Arbeiten der Schüler werden die filmwissenschaftlichen Methoden, Konzepte und Vorlieben Heinz-B. Hellers deutlich hervorgehoben.

Knut Hickethier (Hamburg)

## Hinweise

- Erll, Astrid, Ansgar Nünning (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität - Historizität - Kulturspezifität. Media and Cultural Memory/Medien und kulturelle Erinnerung, Bd. 1, Berlin, New York 2004, 310 S., ISBN 3-11-018008-1
- Faulstich, Werner: Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830-1900). Die Geschichte der Medien, Bd. 5, Göttingen 2004, 302 S., ISBN 3-525-20791-3
- Fohrmann, Jürgen (Hg.): Gelehrte Kommunikation. Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Wien 2005, 600 S., ISBN 3-205-77342-X
- Hepp, Andreas: Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung. Medien - Kultur - Kommunikation, Wiesbaden 2004, 497 S., ISBN 3-8100-4133-5
- Oesterle, Günter (Hg.): Déjà-vu in Literatur und bildender Kunst. München 2003, 371 S., ISBN 3-7705-3828-5
- Schützeichel, Rainer: Soziologische Kommunikationstheorien. Konstanz 2004, 383 S., ISBN 3-8252-2623-9
- Steinmann, Matthias F. (Hg.): Sophies zweite Welt. Berliner Texte zur Medienwissenschaft, Bd. 9, Bern 2004, 358 S., ISBN 3-9521500-3-7